

**Hamburger Skripte 1**

# **Links WählerInnen Potenziale**

**Hintergründe und Schluss-  
folgerungen zur Wahl der  
Hamburger Bürgerschaft 2001**

**rlb** Rosa Luxemburg  
Bildungswerk.

## Vorwort

Wichtigstes Ergebnis der Bürgerschaftswahl in Hamburg ist die Verschiebung der gesamten politischen Achse nach Rechts. Nach mehr als vier Jahrzehnten wurde erstmals wieder die sozialdemokratisch geführte Landesregierung durch eine Mitte-Rechts-Koalition abgelöst.

Während rechts von der CDU erstmals die als Schill-Partei bekannte *Partei Rechtsstaatliche Offensive* kandidierte und annähernd jeden fünften Hamburger Wähler für sich gewann, trat auf der Linken erstmals die von der GAL abgespaltene *Wählervereinigung Regenbogen*, auf deren Liste auch zahlreiche Mitglieder der PDS vertreten waren, zur Wahl an. Obwohl die Wählervereinigung auf Seiten der traditionellen Linken breite Unterstützung fand, ist es ihr nicht gelungen, Wählerkreise zu erschließen, die über das traditionell linke Milieu hinausgehen. Das Wahlergebnis drückt die Schwäche der Hamburger Linken und ihre Stagnation auf niedrigem Niveau aus. Die Kandidatur und insbesondere das Wahlergebnis der Hamburger PDS unterstreicht ihre derzeit vorhandene Isolierung und ihre kommunal- und stadtpolitische Handlungsunfähigkeit.

Mit diesen beiden hier publizierten Aufsätzen soll der Versuch der Annäherung an die Ursachen der relativen Schwäche der Linken unternommen und Schlussfolgerungen für eine bürgernahe Politik der Linken ermöglicht werden. Michael Hartwig analysiert die Wahlergebnisse und fragt nach möglichen Aussagen über ihre Ursachen. Insbesondere geht es ihm um die Betrachtung der WählerInnen-Milieus von GAL, Regenbogen, PDS und Schill-Partei, ihren Überschneidungen und Differenzen. Bischoff et.al. bewerten das Wahlergebnis mit Aussicht auf die politische Kräfte in der Stadt und die Möglichkeiten linker Politik.

Diese Publikation entstand mit freundlicher Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin.

*Winfried Schebesch*

*Vorsitzender des Rosa-Luxemburg-Bildungswerks e.V.*

Michael Hartwig

# Die Hamburger PDS und das "urbane Milieu" - eine empirische Analyse mit den Daten zur Europawahl 1999 und zur Bürgerschaftswahl 2001 in Hamburg

## 1. Einleitung

Diese Wahlanalyse will überprüfen, ob der Stimmenanteil für Schill-Partei, GAL und Regenbogen bei der Bürgerschaftswahl 2001 in Hamburg mit bestimmten soziodemographischen Merkmalen korreliert. Weiterhin soll überprüft werden, ob es mit dem Wählerklientel der beiden erstgenannten Parteien Überschneidungen mit dem Potential der PDS gibt, weshalb für die PDS die aussagefähigeren Ergebnisse der Europawahl im Jahr 1999 herangezogen werden. Da die Stimmenanteile in aggregierter Form auf Stadtteilebene vorliegen, muß versucht werden, über den sozialen Status des Stadtteile auf die entsprechenden Wählermilieus zu schließen. Da in diesem Zusammenhang mit aggregierten Daten auf Stadtteilebene gearbeitet wird, kann der Schluß von der durchschnittlichen Beschaffenheit des Stadtteils auf das Wahlverhalten der darin lebenden Personen nicht hundertprozentig abgesichert werden<sup>1</sup>.

Weiterhin ist zu beachten, daß die Wählervereinigung Regenbogen bei der Wahl zur Hamburger Bürgerschaft 14190 Stimmen bekommen hat, bei der Wahl zur Bezirksversammlung aber 20220 Stimmen erzielt hat und daher bei der Analyse zur Bürgerschaft unterschätzt wird. Weiterhin soll noch erwähnt werden, daß die folgende Analyse nur mit den Ergebnissen der Urnenwahl aufbereitet wird, da die Briefwahlergebnisse nicht auf Stadtteilebene vorliegen.

## 2. Wahlanalyse auf Stadtteilebene

### 2.1. Sozialstrukturelle Merkmale auf Stadtteilebene und Wahlergebnis

Die Ergebnisse der Urnenwahl bei der Bürgerschaftswahl 2001 werden in diesem Kapitel mit den beschriebenen sozialstatistischen Merkmalen korreliert, um zu überprüfen, ob die spezielle Lage des Stadtteil auf das Wahlergeb-

---

<sup>1</sup> Dieses Verfahren kann unter Umständen fehlerbehaftet sein, da es den „ökologischen Fehlschluß“ impliziert. Der „ökologische Fehlschluß“ beinhaltet den Schluß von Gruppenmerkmalen auf die individuellen Elemente der Gruppe (Beispiel: Wenn die Schill-Partei überdurchschnittlich in benachteiligten Stadtteilen gewählt wird, ist sie auch den Benachteiligten gewählt worden, obwohl die Möglichkeit besteht, daß die Nichtbenachteiligten sie gewählt haben). Um diesen Fehlschluß zu minimieren, wird auf die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik zurückgegriffen, obwohl der Gruppenschluß auch dann nicht mit letzter Gewißheit vollzogen werden kann.

nis der Parteien einen Einfluß hat.. Dabei muß berücksichtigt werden, daß in die Analyse nur Stadtteile mit mehr als tausend Wahlberechtigten eingehen, damit kleine Stadtteile die Wahlergebnisse nicht verfälschen. Da einige kleine Stadtteile des Ortsamtsgebietes Vier-Marschlande in der Arbeitslosenstatistik zu einer Einheit zusammengefaßt worden sind, wird das Ortsamtsgebiet auch als Gesamteinheit angesehen. Desweiteren werden Stadtteile nicht berücksichtigt, die in der regionalisierten Lohn- und Einkommenssteuerstatistik vom Statistischen Landesamt in Hamburg als mit den anderen Stadtteilen nicht voll vergleichbar bezeichnet worden sind, so daß insgesamt zuerst nur 80 von 103 Stadtteilen berücksichtigt worden sind.

<b>Korrelation <sup>2</sup>mit</b>	<b>Schill-Partei</b>	<b>Grüne</b>	<b>Regenbogen</b>	<b>PDS 1999</b>
Einkommen 95	-0,381	0,02	-0,229	-0,388
Sozialhilfe 1999	0,438	-0,091	0,232	0,371
Alo 1998	0,403	0,035	0,342	0,51
Wohnfläche pro Person	-0,52	0,146	-0,18	-0,344

*Tabelle 1. Sozialräumliche Merkmale und Bürgerschaftswahl Hamburg Sep. 2001*

Die PDS hat bei der Europawahl 1999 überwiegend in Niedrigeinkommensgebieten und Stadtteilen mit einem hohen Sozialhilfe- und Arbeitslosenhilfeanteil überdurchschnittliche Stimmenergebnisse erzielt, was für die Schill-Partei und den Regenbogen bei der Bürgerschaftswahl 2001 aber auch gilt. Wenn der Sozialhilfe- und Arbeitslosenanteil, die Einkommensstruktur und Wohnfläche pro Person im Stadtteil einen Einfluß auf das Wahlverhalten der Hamburger haben, was auch vom Statistischen Landesamt in Hamburg konstatiert wird, ist es sinnvoll, diese Parameter zusammenzufassen, um mit diesem gewonnenen Index weitere Ergebnisse zu erzielen.

Als geeignetes Instrumentarium zur Kennzeichnung der sozialen Lage eines Stadtteils erscheint eine Cluster-Analyse<sup>3</sup>, da sie die einzelnen Parameter nicht

<sup>2</sup> Korrelation ist ein gemeinsames variieren von zwei oder mehr Merkmalen. Bei einem vollständigen positiven Zusammenhang nimmt der Korrelationskoeffizient den Wert +1 und bei einem umgekehrten Zusammenhang den Wert -1 an. Ist der Zusammenhang kaum oder gar nicht vorhanden, liegt der Wert des Korrelationskoeffizienten bei annähernd null. Ein hoher Stimmenanteil für die Schill-Partei geht mit einer hohen Sozialhilfe- oder Arbeitslosendichte im Stadtteil einher. Das negative Vorzeichen beim Einkommen pro Steuerpflichtigem im Stadtteil sagt aus, das hohe Stimmengewinne für die Schill-Partei überwiegend in Stadtteilen mit niedrigem Einkommen zu verzeichnen sind. Die Schill-Partei hat demnach hohe Stimmengewinne in Stadtteilen mit einem hohen Sozialhilfe- oder Arbeitslosenanteil und einem niedrigen Einkommen pro Steuerpflichtigem zu verzeichnen

<sup>3</sup> Mit Hilfe der Clusteranalyse werden Objekte, für die mehrere Variablen vorliegen, in Gruppen (Cluster) geordnet. Die Objekte eines Clusters sollen möglichst homogen sein. Andererseits sollen sie sich von den Objekten der anderen Cluster möglichst deutlich unterscheiden

nur zu einem einzelnen Index verdichtet, sondern das Ergebnis auch graphisch darstellbar ist

Es bietet sich eine vier-Cluster-Lösung<sup>4</sup> an. Cluster eins besteht aus neunzehn benachteiligten Stadtteilen, während Cluster 2 dreißig mittlere Stadtteile umfaßt. Cluster drei besteht aus 26 privilegierten und Cluster fünf aus fünf besonders privilegierten Stadtteilen (Nienstedten, Blankenese, Wellingsbüttel, Othmarschen, Wohldorf-Ohlstedt).

	<b>Cluster 1</b>	<b>Cluster 2</b>	<b>Cluster 3</b>	<b>Cluster 4</b>
Schill-Partei	23,8	19	16	14,4
GAL	7,3	8,5	9,7	9
Regenbogen	2,1	1,8	1,4	1,4
PDS 1999	4,5	3,5	2,9	1,3

*Tabelle 2. Wahlergebnisse der Parteien bei der Urnenwahl*

Auch der Regenbogen erzielt in den benachteiligten Stadtteilen sein bestes Resultat, was auch für die PDS gilt, die ein für ihre Verhältnisse deutlich überdurchschnittliches Ergebnis in diesen Stadtteilen erzielt hat.

Die Schill-Partei hat in den weniger privilegierten Stadtteilen des Cluster 1 die besten Resultate erzielt und erzielt mit steigendem sozialen Status der Stadtteile abnehmende Wahlergebnisse. Die GAL erzielt in den sozial benachteiligten Stadtteilen ein leicht geringeres Wahlergebnis und kommt in den privilegierten Stadtteilen des Cluster 3 auf ihr bestes Ergebnis. Auch der Regenbogen erzielt in den benachteiligten Stadtteilen sein bestes Resultat. Dies gilt auch für die PDS, die in diesen Stadtteilen ein für ihre Verhältnisse deutlich überdurchschnittliches Ergebnis erzielt hat.

---

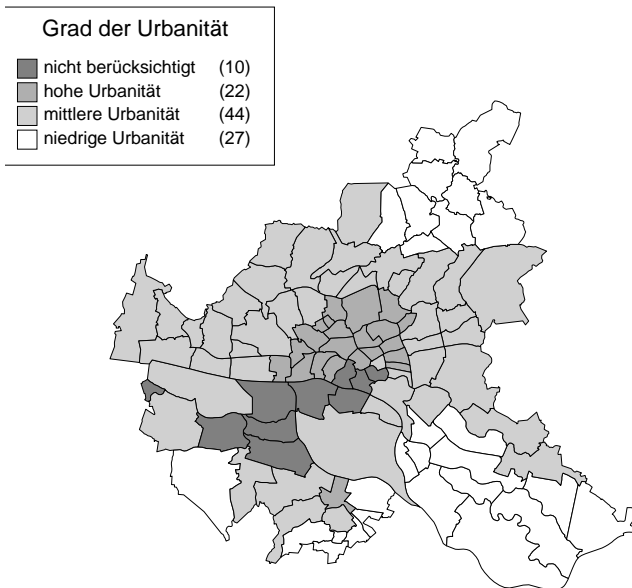
<sup>4</sup> Auf der ersten Stufe der Analyse bildet jeder Stadtteil ein Cluster. Im zweiten Schritt verbinden sich die beiden ähnlichsten Stadtteile zu einem Cluster, während im dritten Schritt die dann aneinander ähnlichsten Stadtteile/Cluster verbunden werden. Mit jedem Schritt wächst demnach die Unähnlichkeit der Stadtteile oder Cluster, die miteinander verbunden werden. Im letzten Schritt verbinden sich folgerichtig die einander unähnlichsten Cluster zur gesamten Stadt, welche hier die fünf reichsten Stadtteile mit der übrigen Stadt sind. Das Baumdiagramm gibt die Entfernungen, welche die Cluster zur Vereinigung überwinden müssen an. Aber auch bei einer drei-Cluster-Lösung müssen noch erhebliche Entfernungen überwunden werden. Es würde ein Cluster aus den privilegiertesten, ein weiteres Cluster aus den benachteiligsten Stadtteilen und ein drittes Cluster aus der übrigen Stadt bestehen, wobei das Cluster der übrigen Stadt durchschnittliche und privilegierten Stadtteilen besteht, so daß insgesamt eine vier-Cluster-Lösung am optimalsten erscheint. Eine Lösung, die auf mehr als vier Cluster abstellt, würde zwar homogenere Gruppen bilden, aber zum Teil niedrig besetzte Cluster produzieren. Die Clusteranalyse zeigt aber auch, daß unter Verwendung der angegebenen Indikatoren (Sozialhilfeempfänger- und Arbeitslosendichte im Stadtteil, durchschnittliche Wohnfläche pro Person im Stadtteil und durchschnittlich zu versteuerndes Einkommen pro Steuerpflichtigem im Stadtteil), die reichsten und ärmsten Stadtteile sich am deutlichsten von der übrigen Stadt unterscheiden.

C A S E	0	5	10	15	20	25
Label	Num					
Poppenbüttel	58	-+				
Bergstedt	63	++				
Sasel	57	+ I				
Volksdorf	64	+ I				
Rissen	25	+ I				
Eppendorf	36	+ I				
Uhlenhorst	40	++				
Rotherbaum	27	+ I I				
Marienthal	50	+ I I				
Alsterdorf	38	+ I I				
Winterhude	39	++				
Duvenstedt	61	-+ +---				
Hoheluft-West	29	-+ I I				
Ohlsdorf	45	-+ I I				
Sinstorf	73	-+ I I				
Marmstorf	74	-+ I I				
Hoheluft-Ost	35	----				
Fuhlsbüttel	46	+ +				
Iserbrook	23	+ + I I				
Sülldorf	24	+ + I I				
Niendorf	31	+ + I I				
Langenbek	72	+ + I I				
Vier- Marsch	68	+ + I I				
GroßFlottbek	17	---+ + I I				
Lemsahl	60	---+ + + I				
Harvestehude	28	-----				
Eidelstedt	33	-+ I I				
Stellingen	34	-+ I I				
Heimfeld	76	-+ I I				
Borgfelde	4	+ + I I				
Altona-Nord	14	-+ +-----				
Lohrbügge	66	+ + I I				
Bergedorf	67	+ + I I				
Lokstedt	30	+ + I I				
Rahlstedt	65	++				
Wandsbek	49	+ I I I				
Bramfeld	54	+ I I I				
Langenhorn	47	-+ I I I				
Finkenwerder	12	+ I I I				
Farmsen-Berne	53	-+ I I I				
Bahrenfeld	16	-+ I I I				
Wilstorf	70	-+ I I I				
Ottensen	15	-+ I I I				
Eimsbüttel	26	-+ I I I				
Barmbek-Sued	42	+ +-----				
Barmbek-Nord	44	+ + I I				
Tomdorf	52	+ + I I				
Eißendorf	75	+ + I I				
Eilbek	48	+ + I I				
Hohenfelde	41	+ + I I				
Hamm-Nord	5	-+ I +-----				
Schnelsen	32	+ I I I				I
Hummelsbüttel	59	+ I I I				I
Groß Borstel	37	++				I
Neuenfelde	80	-+ I I I				I
Osdorf	20	---+ I I				I
Rothenburg	10	-+ I I I				I
Wilhelmsburg	77	++				I
Horn	8	-+ I I I				I
Altona-Alt	13	+ I I I				I
Dulsberg	43	+ I I I				I
Hamm-Mitte	6	+ + +				I
Harburg	69	+ I I I				I
Neustadt	1	++ I I I				I
St. Georg	3	+ I I I				I
Hamm-Süd	7	-+ I I I				I
Neugraben	79	+ I +---				I
Lurup	19	-+ I I I I				I
Steilshoop	55	++ I I I				I
Rönneburg	71	-+ I I I				I
Billstedt	9	+ I +-----				I
Jenfeld	51	++ I I I				I
Hausbruch	78	+ ++ I I				I
Veddel	11	---+ I I				I
St. Pauli	2	-----				I
Nienstedten	21	+ + I I				I
Blankenese	22	++				I
Wellingsbüttel	56	+ ++ I I				I
Othmarschen	18	---+ +-----				I
Wohldorf	62	-----				I

Mit Ausnahme der GAL erzielten demnach alle Parteien in den benachteiligten Stadtteilen ihr bestes Wahlergebnis. Es wird jetzt aber zu zeigen sein, daß diese Aussage von einer anderen Tendenz beeinflusst und überlagert wird.

## 2.2. „Urbane Verdichtung“ und Wahlergebnisse

Der Index „Urbane Verdichtung“ scheint zur Erklärung der Wahlergebnisse einen Beitrag zu leisten. Dieser wurde anhand der Ergebnisse der Volkszählung im Jahr 1987 herausdestilliert. In den Faktor „Urbane Verdichtung“ gehen Haushaltsgröße, Bevölkerungsdichte, Wohngebäude bis zu zwei Wohnungen, Wohnungen mit fünf und mehr Räumen so wie die Anzahl der Wohnungseigentümer im Stadtteil ein. Die Faktorwerte wurden so standardisiert, daß der Hamburger Durchschnitt den Wert null erreicht. Werte von größer/gleich  $+0,77$  signalisieren einen hohen Grad der „urbanen Verdichtung“, während Ergebnisse von kleiner/gleich  $-0,77$  einen niedrigen Grad der „Urbanen Verdichtung“ belegen. Hohe Faktorwerte erreicht ein Stadtteil bei diesem Faktor



*Karte 1. Grad der Urbanität der einzelnen Hamburger Stadtteile*  
bei einer geringen durchschnittlichen Haushaltsgröße, einer hohen Bevölkerungsdichte, wenig Ein- und Zweifamilienhäuser, einem geringen Anteil gro-

ßer Wohnungen und einem niedrigen Eigentümeranteil im Stadtteil (Loll/Müller 1990: 73).

Da die in den Faktor eingegangenen Parameter im Zeitablauf relativ stabil sein dürften und dieser für die Analyse eine hohe Erklärungskraft besitzt, wird dieser Faktor als weiteres Analyseinstrumentarium verwendet werden, um die Parameter zur Messung der durchschnittlichen sozialen Lage des Stadtteils zu ergänzen. Zuvor soll der Grad der Urbanität der einzelnen Stadtteile graphisch dargestellt werden, damit der Faktor „Urbane Verdichtung“ entsprechend interpretiert werden kann.

Die hoch urban verdichteten Stadtteile liegen fast ausschließlich in der „Inneren Stadt“. Die durchschnittlich verdichteten Stadtteile gruppieren sich um die „Innere Stadt“ herum, während die gering verdichteten Stadtteile im Norden, Osten und Süden Hamburgs liegen und zum „Alten Land“ dem „Ortsamtsgebiet Vier-Marschlande“ oder den wohlhabenden „Walddörfern“ gehören. Die dunkel gekennzeichneten Stadtteile auf der Karte 1 stellen die nicht in die Analyse einbezogenen Stadtteile dar.

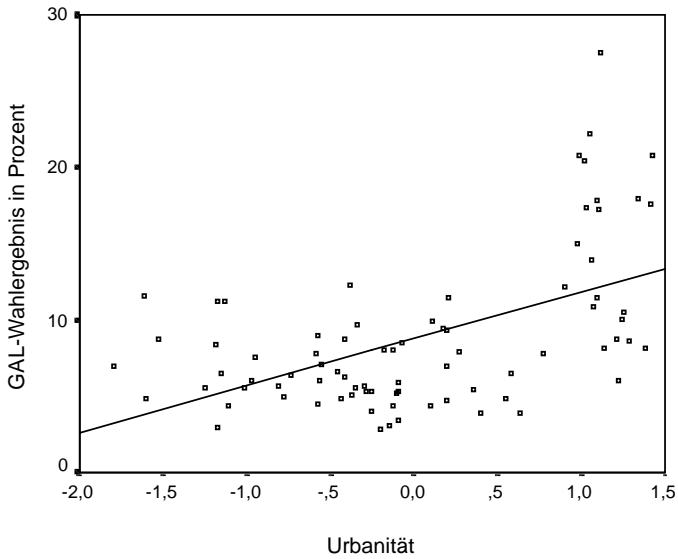
Jeder Punkt stellt einen Stadtteil dar. Auf der Abszisse ist der Grad der Urbanität des Stadtteils abgetragen, während auf der Ordinate das Wahlergebnis in Prozent der jeweiligen Partei/Organisation im Stadtteil steht. Es ist nun in allen drei Scatterplotdiagrammen ersichtlich, daß GAL, Regenbogen und PDS in hoch urban verdichteten Gebieten ein für ihre Verhältnisse überdurchschnittliches Wahlergebnis erzielen. Da dieses jeweils die gleichen Stadtteile sind, kann davon ausgegangen werden, daß alle drei Parteien um teilweise identische Wählermilieus konkurrieren.

Dabei fallen besonders dreizehn Stadtteile, in denen PDS; GAL und Regenbogen jeweils für ihre Verhältnisse überdurchschnittliche Ergebnisse erzielen, auf. Legt man die Ergebnisse der Volkszählung von 1987 zugrunde, leben in diesen Stadtteilen<sup>5</sup> meist gut ausgebildete junge Leute in Ein-Personen-Haushalten (Steenken; Dirk: HiZ 1994: 45).

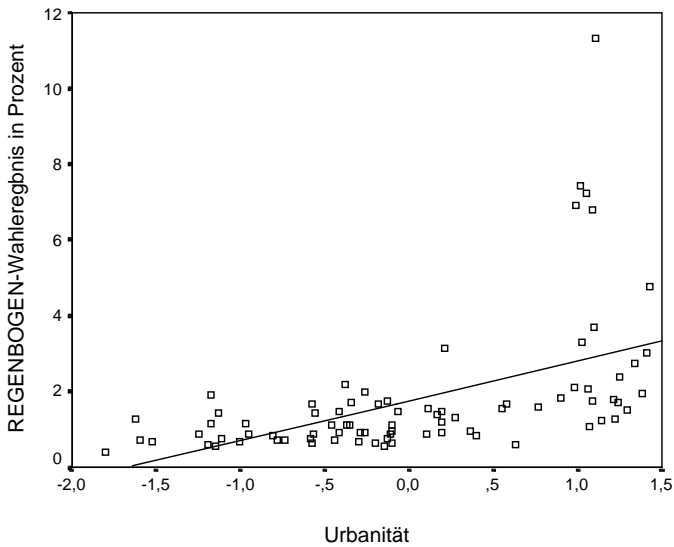
---

<sup>5</sup> Diese Stadtteile sind Hamburg-Altstadt, Neustadt, St.Pauli, St.Georg, Hammerbrook/Klostertor, Altona-Altstadt, Altona-Nord, Ottensen, Eimsbüttel, Harvesthude, Rotherbaum, Hoheluft-West, Hoheluft-Ost, Eppendorf und Winterhude

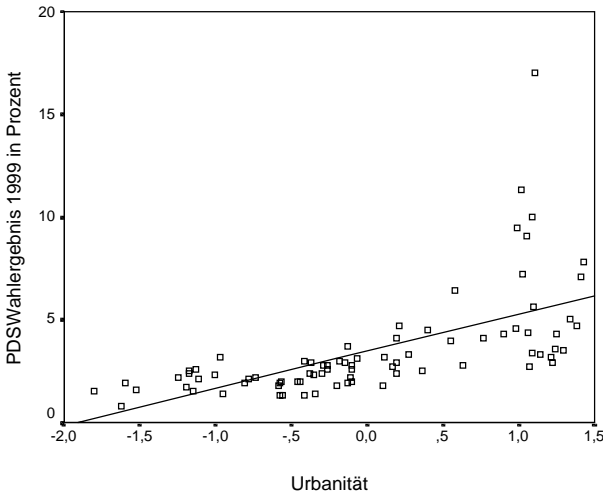




Grafik 1. „Urbane Verdichtung und Wahlergebnis GAL



Grafik 2. „Urbane Verdichtung und Wahlergebnis Regenbogen



Grafik 3. Wahlergebnis der PDS bei der Europawahl 1999 in Hamburg

Zwar kann vierzehn Jahre nach der Volkszählung nicht mehr davon ausgegangen werden, daß diese Personen alle noch jung sind und noch in diesen Gebieten leben. Es kann aber vermutet werden, daß einerseits aufgrund der attraktiven Infrastruktur dieser Stadtteile viele Personen nach Ende ihrer Ausbildung diesen Quartieren treu geblieben sind und andererseits die gleichen Milieus in diese Stadtteile nachgezogen sind, so daß eine bestimmte urbane Ausprägung dieser Stadtteilen geblieben ist. Wenn GAL, PDS und Regenbogen in identischen Stadtteilen ähnliche Ergebnisse erzielen, muß sich das in der Korrelation der Wahlergebnisse zwischen den Parteien/Organisationen widerspiegeln.

	<b>GAL</b>	<b>Regenbogen</b>	<b>PDS 1999</b>	<b>Schill-Partei</b>
<b>GAL</b>	1,000	0,867	0,805	-0,807
<b>Regenbogen</b>	0,867	1,000	0,938	-0,524
<b>PDS 1999</b>	0,805	0,938	1,000	-0,416
<b>Schill-Partei</b>	-0,807	-0,524	-0,416	1,000

Tabelle 3. Korrelation der prozentualen Stimmenanteile zwischen den Parteien

Der statistische Zusammenhang der Stimmenergebnisse zwischen, GAL, Regenbogen und PDS ist sehr hoch und hat eine positive Korrelation, während er mit der Schill-Partei ebenfalls statistisch bedeutsam ist, aber in einem umgekehrten Verhältnis steht. In Stadtteilen, in denen die Schill-Partei stark ist, haben die anderen Parteien unterdurchschnittliche Wahlergebnisse und umgekehrt.

In den erwähnten 16 „Scenestadtteilen“ erreicht Regenbogen 4.7 Prozent und kommt in sechs Stadtteilen sogar über 5 Prozent. Die 5472 Stimmen, die Regenbogen in diesen Stadtteilen erreicht hat, machen 38.6 v.H. aller Stimmen von Regenbogen bei der Urnenwahl aus, obwohl nur gut achtzehn Prozent der Urnenwähler in diesen Stadtteilen leben. Auch die GAL erreicht mit 17.4 v.H. der Stimmen ein überproportional gutes Wahlergebnis in diesen Stadtteilen und kommt in den besagten Gebieten auf 38.2 Prozent aller Hamburger GAL-Wähler bei der Urnenwahl.

Die PDS kam bei der Europawahl 1999 in diesen Stadtteilen auf ein Ergebnis von 7.4 Prozent und erreichte in diesen Quartieren gut 37 v.H. aller PDS-Stimmen, während der Urnenwähleranteil dieser Stadtteile nur 17.1 v.H. aller Hamburger Wähler ausmachte.

Diese Ergebnisse zeigen noch einmal aus einer anderen Perspektive, daß Regenbogen, PDS und GAL stark in den urbanen Milieus verankert sind und in anderen Teilgebieten schwächer bis sehr schwach vertreten sind. Die Schill-Partei erreicht in den „Milieustadtteilen“ mit 11.5 Prozent ein für Hamburg unterdurchschnittliches Ergebnis, erzielt aber in den benachteiligten Stadtteilen, die nicht zu den „Milieustadtteilen“ gehören, ein Ergebnis von 26 Prozent.

Da bei der GAL, Regenbogen und der PDS die „Urbanität“ eine herausragende Rolle in der Wahlstatistik spielt, ist es möglich, daß dieser Faktor andere Parameter aufgrund seiner Dominanz verdeckt. Soll z. B. Überprüft werden, ob der Zusammenhang zwischen PDS-Stimmenanteil und Arbeitslosigkeit im Stadtteil nicht von dem Grad der „Urbanen Verdichtung“ mitbestimmt wird, muß dieser konstant gehalten werden, indem der Einfluß der urbanen Verdichtung auf die Variablen Arbeitslosigkeit im Stadtteil und PDS-Stimmenanteil herausgerechnet wird.

	<b>Grüne</b>	<b>Regenbogen</b>	<b>PDS 1999</b>
<b>Einkommen 95</b>	0,3280	0,0042	-0,1500
<b>Sozialhilfe 1999</b>	-0,3331	-0,0805	0,2277
<b>Alo 1998</b>	-0,3258	0,1126	0,2898

*Tabelle 4. Partialisierung der Urbanität auf den Stimmenanteil von*

Der Faktor Urbanität hat bei der GAL verdeckt, daß sie eher in einkommenshohen Stadtteilen mit einem niedrigen Sozialhilfe- und Arbeitslosenanteil gewählt wird. Bei Regenbogen hat sich herauskristallisiert, daß die soziale Lage des Stadtteils überhaupt keinen Einfluß auf das Wahlergebnis ausübt und sie nur eine Organisation des städtischen Milieus ist. Bei der PDS ist der Einfluß der sozialen Lageparameter auf das Wahlergebnis geringer geworden. Allerdings üben diese Parameter einen eigenständigen sehr schwachen oder schwachen Einfluß auf das Wahlergebnis in der Richtung aus, daß sie bei der Euro-

pawahl 1999 teilweise auch in statusniedrigen Stadtteilen außerhalb der hoch urban verdichteten Gebiete gewählt wurde, wodurch sie sich von Regenbogen unterscheidet.

Wenn Kapitel 2 im Kern aussagt, daß GAL, Regenbogen und PDS um das gleiche Wählerklientel kämpfen, sollte diese Behauptung auch auf der Ebene von Individualdaten zumindest weiter abgesichert werden, damit der Vorwurf des „ökologischen Fehlschlusses“ gemindert werden kann. Diese Absicherung ist mindestens für die Altersgruppen partiell möglich. Da die Ergebnisse für die Wählerversammlung Regenbogen unter „Sonstige“ subsumiert worden sind, kann dieser Vergleich nur für GAL und PDS durchgeführt werden, wobei aus aktuellem Anlaß auch die Wahlergebnisse der Schill-Partei aufgeführt werden.

### 3. Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik

Anhand von 17 repräsentativ ausgewählten Wahlbezirken kann das Wahlverhalten Altersgruppen herausgearbeitet werden. Da in den repräsentativ ausgewählten Wahlbezirken aber nur Urnenwähler vorfindbar waren, gilt die Repräsentativität streng genommen nur für die Urnenwählerschaft.

	<b>18-34 Jahre</b>	<b>35-44 Jahre</b>	<b>45-59 Jahre</b>	<b>60 J. u. älter</b>
<b>Wahlberechtigte</b>	25,4	18	21	35,6
<b>Wähler/innen</b>	21,9	19,1	23,1	36
<b>SPD</b>	22,3	19,8	23,3	34,5
<b>CDU</b>	17,8	15,7	21,1	45,3
<b>Grüne/GAL</b>	38,1	34	22	5,9
<b>FDP</b>	23,1	17,5	23,8	35,7
<b>Schill-Partei</b>	17,4	16,3	25,5	40,8

*Tabelle 5. Wählerschaft der Parteien nach Altersgruppen. Hamburg Sep. 2001*

[Quelle: Statistisches Landesamt Hamburg. Analyse der Wahl zur Bürgerschaft und zur ...am 23 Sep. in Hamburg S 21]

Die Zahlen sind eindeutig. Über 72 v.H. Der GAL-Wähler sind unter 45 Jahren. Damit kristallisiert sich heraus, daß die GAL immer noch vorwiegend von jüngeren Menschen gewählt wird. Demgegenüber ist der Wahlerfolg der Schill-Partei auch dadurch zu erklären, daß gut 40 Prozent ihrer Wähler 60 Jahre und älter sind. Darüber hinaus stellen die über 60jährigen mit 36 v.H. den größten Wähleranteil. Auch die CDU liegt erst bei den über 60jährigen über dem Landesdurchschnitt von 26 Prozent. Der „Bürgerblock“ dürfte somit auch ein Produkt der „Alterspyramide“ sein.

Da die prozentuale Zusammensetzung der Wähler einer Partei auch von der Wahlbeteiligung abhängt, sollte zusätzlich gefragt werden, wieviel Prozent der jeweiligen Altersklasse die jeweiligen Parteien gewählt haben.

Alter	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GAL	FDP	Schill	Übrige
-------	-----------------	-----	-----	-----	-----	--------	--------

**Insgesamt**

18-24	49,5	36,8	22,1	11,4	5	16,1	8,7
25-34	61,3	37,8	20	15,5	6,1	14,6	5,9
35-44	69,5	38	20,7	14,6	5	16,1	5,6
45-59	75,9	37,3	23,3	7,9	5,7	21	4,9
60 J. u.m	73,6	35,8	32,4	1,4	5,5	19	3,1

**Männer**

18-24	52,3	36,6	20,7	9,3	5,3	18,7	9,3
25-34	60,5	36,6	18,9	15,6	6,4	15,7	6,7
35-44	68,3	36,4	20,2	14,4	5,6	17,7	5,6
45-59	75	36,9	22,7	7,1	6,1	22,7	4,5
60 J. u.m	79,2	30,9	29,5	1,1	6,4	28,7	3,5

**Frauen**

18-24	47,1	37	23,5	13,4	4,6	13,4	8
25-34	62,2	39	21,3	15,5	5,7	13,4	5,1
35-44	71	39,8	21,2	14,8	4,3	14,4	5,6
45-59	76,7	37,6	23,9	8,7	5,2	19,3	5,3
60 J. u.m	70,1	39,1	34,4	1,6	5	17,2	2,8

*Tabelle 6. Stimmenanteil der Parteien an der jeweiligen Altersgruppe*

Quelle: Statistisches Landesamt Hamburg ebenda. Anhang A3.

Hier ist noch einmal deutlich ersichtlich, daß Männer ab 45 Jahren überdurchschnittlich oft die Schill-Partei gewählt haben. Zwar haben auch Frauen in den beiden oberen Altersklassen deutlich öfter die Schill-Partei gewählt, allerdings liegt ihr Anteil deutlich unterhalb dem der Männer in diesen beiden Altersklassen. Auch bei den jüngeren Frauen ist der GAL-Wählerinnen höher als in den entsprechenden Altersklassen der Männer, was besonders für die unter 25jährigen zutrifft. Der Vollständigkeit halber soll erwähnt werden, daß in allen Altersklassen der Frauenanteil unter den CDU-Wählern höher als der entsprechende Männeranteil ist.

Zur Abschätzung von Überschneidungen im Wählerklientel von GAL und PDS werden im Folgenden die Ergebnisse für die PDS bei der Europawahl 1999 dargestellt.

Altersklasse	Insgesamt	Männer	Frauen
18-u.25	15,1	14,8	15,6
25-u.35	22,7	20,4	26
35-u.45	25,4	26,9	23,4
45-u.60	21,6	21,3	22,1
60 und mehr	15,1	16,7	13

*Tabelle 7. Wählerschaft der PDS bei der Europawahl '99 in Prozent aller Wähler.*

Quelle: Statistisches Landesamt Hamburg, Hamburg in Zahlen 7-8 1999 S. 142.

Insgesamt ist auch die PDS eine Partei, die von jüngeren Menschen gewählt wird. Bei den Frauen ist der Anteil der Jüngeren aber deutlicher als bei den Männern. Da der Prozentanteil der Altersgruppen einer Partei auch von der Wahlbeteiligung abhängt, gibt Tabelle 8 die Wahlbeteiligung der Altersgruppen und den Stimmenanteil der PDS an der jeweiligen Altersgruppe wieder.

Alter	Wähler % Insgesamt	Insgesamt PDS-Wahl	Männer Wähler	Prozent PDS-Wahl	Frauen Wähler	Prozent PDS-Wahl
<b>18-u.25</b>	27,1	9,6	29,1	10,9	25,2	8,2
<b>25-u.35</b>	29,9	5,5	29,3	5,7	30,5	5,2
<b>35-u.45</b>	31,6	6,4	30,7	7,7	32,5	5
<b>45-u.60</b>	38,9	3,4	37,8	4	40	2,8
<b>60 u.m.</b>	46,2	1,5	49,5	2,4	44,2	0,9

*Tabelle 8. Anteil der PDS-Wähler an der jeweiligen Altersgruppe*

Quelle: Statistisches Landesamt Hamburg, Hamburg in Zahlen 7-8 1999 S. 140.

Frauen kommen mit Ausnahme bei den unter 25jährigen in allen Altersklassen auf eine höhere Wahlbeteiligung als Männer. Bei beiden Geschlechtern kommt die PDS in den Altersklassen bis unter 45 Jahren auf ein Ergebnis von 5 Prozent und höher, wobei bei den jüngeren Männern der PDS-Wähleranteil höher als bei den Frauen ist.

Das Schwergewicht der PDS-Wählerschaft liegt bei den unter 45jährigen. Spalte zwei in Tabelle 8 legt nahe, daß der Stimmenanteil von 3.3 v.H. auch durch die geringe Wahlbeteiligung der Jüngeren und die relativ hohe Wahlbeteiligung der Älteren zu erklären ist. Bei den bis unter 45jährigen war die PDS die viertstärkste Kraft und lag in deren Wählergunst noch vor der FDP. Laut Statistischem Landesamt hat auch die Hamburger GAL ihr Schwergewicht bei den Altersgruppen bis unter fünfundvierzig Jahren. Es sprechen daher immer mehr Fakten für die These, daß GAL und PDS insgesamt und besonders in den „Milieustadtteilen“ ihren größten Wähleranteil bei jüngeren Leuten haben.

Zur Klärung der Frage, ob von einer Kongruenz der sozialen Lage des Stadtteils und der Wählerschaft der Schill-Partei ausgegangen werden kann, wird auf eine repräsentative Befragung von Infratest Dimap zurückgegriffen. Infra-

test Dimap startete in 200 Wahlbezirken eine Befragung der Wähler und ermittelte neben der Parteienpräferenz auch soziodemographische Merkmale wie „berufliche Tätigkeit“ und „Schulbildung“ der Probanden. Die Schillpartei wurde von 29 Prozent der Arbeiter und von 24 Prozent der Wähler mit „einfacher Schulbildung“ (bis Mittlere Reife) gewählt, während nur 12 Prozent der Abiturienten diese Partei gewählt haben.

Die Stimmen holte diese Partei von CDU und SPD gleichermaßen. Darüber hinaus gewann sie von Rechts- und Nichtwählern. Das sie überproportional von älteren Personen gewählt wurde, ist schon erwähnt worden. Diese Zahlen erhärten die Vermutung, daß eine Kongruenz von niedriger sozialer Lage des Stadtteils und Wählerschaft der Schillpartei wahrscheinlich ist.

#### 4. Schlußfolgerung

Die Linke bzw. „Alternative Linke“ realisiert in Hamburg nur in bestimmten Stadtteilen nennenswerte Stimmenanteile. Diese Stadtteile liegen fast ausschließlich in der „Inneren Stadt“, in der primär ein bestimmtes „Urbanes Milieu“ lebt. Dieses Milieu wird von GAL, Regenbogen und PDS umworben. Es dürfte aber auf der Hand liegen, daß eine ausschließliche Verankerung in diesem Milieu bzw. diesen Stadtteilen nicht ausreicht, um über Achtungserfolge hinauszukommen, zumal dieses Wählerklientel von allen drei Organisationen „hart umkämpft“ wird.

Das dieser Tatbestand berechtigt von einer relativen Isolierung der Linken in Hamburg zu sprechen, dürfte unumstritten sein. Die PDS hat bei der Europawahl 1999 in Ansätzen teilweise in Stadtteilen der „Übrigen Stadt“ einen Achtungserfolg errungen, der aber zum Teil auch durch die geringe Wahlbeteiligung mitbewirkt wurde<sup>6</sup>. Will die Partei in Hamburg dauerhaft Fuß fassen, muß sie die Beschränkung auf die „Innere Stadt“ überwinden. Das ein funktionierender Landesverband der PDS auch mit seinen konsequenten sozialen und friedenssichernden Aussagen akzeptiert werden kann, hat aber das Westberliner Wahlergebnis gezeigt.

Regenbogen ist in der als Lagerwahlkampf geführten Auseinandersetzung nicht zu Wort gekommen. Das Regenbogen bei den Wahlen zu den Bezirksversammlungen deutlich mehr Stimmen als zur Wahl der Hamburger Bürgerschaft erhalten hat, zeigt, daß viele potentielle Regenbogenwähler zur Verhinderung des „Bürgerblocks“ lieber SPD oder GAL gewählt haben.

Die rechtspopulistische Schill-Partei hat mit Ausnahme der privilegierten Stadtteile in der gesamten Stadt einen großen Erfolg erzielt, der in den be-

---

<sup>6</sup> Bei der Europawahl 1999 kam die PDS mit 14733 auf 3.3 Prozent und bei der Bundestagswahl 1998 mit 22603 Stimmen auf 2.3 Prozent.

nachteiligten Stadtteilen nur potenziert worden ist. Hier dürfte noch einmal deutlich werden, daß Autoritarismus und Ausgrenzung ein Problem der „Mitte“ sind, welches von den „Verlierern des Strukturwandels“ nur auf die Spitze getrieben wird. Das die Unzufriedenheit mit der gesellschaftlichen Situation die „Mitte“ erreicht hat, wird auch daran deutlich, daß 24 v.H. der Angestellten die Schill-Partei gewählt haben.

## Anhang

*Tabelle 9: stadtteilbezogene Wahlergebnisse und Clusterzugehörigkeit*

STADTTEIL	GAL	Schill	Regenbogen	PDS 99	Cluster
Neustadt	17,2	14,3	3,7	5,6	1
St.Pauli	27,6	11,0	11,3	17,0	1
St.Georg	20,4	12,2	7,4	11,3	1
Borgfelde	8,7	17,9	1,8	3,2	2
Hamm-Nord	8,6	18,3	1,5	3,5	2
Hamm-Mitte	6,1	21,1	1,3	2,9	1
Hamm-Süd	4,9	22,7	1,5	4,0	1
Horn	3,8	25,5	0,6	2,8	1
Billstedt	3,1	27,6	0,6	2,9	1
Rothenburg	3,9	27,3	0,8	4,5	1
Veddel	6,5	21,8	1,7	6,4	1
Finkenwerder	5,3	21,3	2,0	2,8	2
Altona-Altstadt	17,9	14,5	6,8	10,0	1
Altona-Nord	20,7	12,1	6,9	9,5	2
Ottensen	22,2	10,3	7,2	9,1	2
Bahrenfeld	11,4	16,6	3,1	4,7	2
GroßFlottbek	12,3	11,0	2,2	2,4	3
Othmarschen	9,6	12,8	1,7	1,4	4
Lurup	4,1	23,9	0,9	2,6	1
Osdorf	5,5	19,5	1,1	2,3	2
Nienstedten	9,0	14,0	1,7	1,3	4
Blankenese	8,7	14,3	1,5	1,3	4
Iserbrook	6,6	17,5	1,1	2,0	3
Sülldorf	7,1	17,8	1,4	1,3	3
Rissen	7,8	15,6	0,7	1,8	3
Eimsbüttel	20,8	11,3	4,8	7,8	2
Rotherbaum	17,4	9,5	3,3	7,2	3
Harvestehude	12,1	11,2	1,8	4,3	3
Hoheluft-West	17,5	10,7	3,0	7,1	3
Lokstedt	9,4	16,7	1,4	2,7	2
Niendorf	6,0	20,0	0,9	2,0	3
Schnelsen	6,4	20,4	0,7	2,2	2
Eidelstedt	5,3	22,7	0,9	2,8	2
Stellingen	7,9	19,9	1,3	3,3	2
Hoheluft-Ost	17,9	10,2	2,8	5,0	3
Eppendorf	15,0	9,7	2,1	4,6	3
Groß Borstel	8,0	18,6	1,7	3,7	2
Alsterdorf	9,3	16,0	0,9	2,4	3
Winterhude	13,9	12,3	2,1	4,4	3
Uhlenhorst	10,8	13,0	1,1	2,7	3
Hohenfelde	11,5	15,1	1,7	3,4	2



Barmbek-Sued	10,0	15,8	1,7	3,6	2
Dulsberg	8,2	17,6	2,0	4,7	1
Barmbek-Nord	10,5	17,0	2,4	4,3	2
Ohlsdorf	10,0	16,9	1,5	3,2	3
Fuhlsbüttel	8,5	18,6	1,5	3,1	3
Langenhorn	6,2	20,0	0,9	3,0	2
Eilbek	8,2	17,2	1,2	3,3	2
Wandsbek	5,4	20,4	0,9	2,5	2
Marienthal	5,9	18,9	1,1	2,0	3
Jenfeld	2,8	23,9	0,6	1,8	1
Tonndorf	5,1	23,9	0,9	2,2	2
Farmsen-Berne	5,1	21,0	1,1	2,9	2
Bramfeld	5,3	22,5	0,6	2,6	2
Steilshoop	4,7	23,4	1,2	4,1	1
Wellingsbüttel	7,6	16,4	0,9	1,4	4
Sasel	8,4	15,6	0,6	1,7	3
Poppenbüttel	6,4	17,4	0,6	1,5	3
Hummelsbüttel	5,7	20,0	0,8	1,9	2
Lemsahl	7,0	16,7	0,4	1,5	3
Duvenstedt	8,7	17,2	0,7	1,6	3
Wohldorf	11,6	14,4	1,3	0,8	4
Bergstedt	11,2	15,8	1,2	2,4	3
Volksdorf	11,2	15,0	1,4	2,6	3
Rahlstedt	4,9	21,2	0,7	2,0	2
Lohbrügge	4,4	21,0	0,8	1,9	2
Bergedorf	8,0	18,5	1,7	3,0	2
Vier- Marsch	4,9	22,0	0,7	1,9	3
Harburg	7,8	25,9	1,6	4,1	1
Wilstorf	4,3	27,0	0,9	1,8	2
Rönneburg	6,0	23,8	1,2	3,2	1
Langenbek	5,5	26,4	0,9	2,2	3
Sinstorf	4,4	27,0	0,7	2,1	3
Marmstorf	5,5	24,0	0,7	2,3	3
Eißendorf	5,6	24,9	0,7	2,4	2
Heimfeld	7,0	22,5	1,5	2,9	2
Wilhelmsburg	3,4	34,9	1,0	2,8	1
Hausbruch	4,5	25,7	0,6	1,9	1
Neugraben	4,9	25,3	0,7	2,1	1
Neuenfelde	3,0	25,6	1,9	2,5	2

Lesehilfe: Cluster 1= benachteiligte Stadtteile, Cluster 2= mittlere Stadtteile, Cluster 3= privilegierte Stadtteile, Cluster 4=sehr privilegierte Stadtteile.

## Literaturverzeichnis

Loll/Müller: Sozialräumliche Gliederung Hamburgs 1987, in: Hamburg in Zahlen 3/1990  
 Steenken; Dirk: Das Wahlergebnis der GAL 1993, in: Hamburg in Zahlen 1994  
 Statistisches Landesamt Hamburg: Wahlverhalten. Analyse der Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 23. September 2001, in: Statistikmagazin Band 9. Hamburg 24.9. 2001  
 Statistisches Landesamt Hamburg: Analyse der Europawahl 1999 in Hamburg, in: Hamburg in Zahlen 7-8/99.

Joachim Bischoff, Meinhard Meuche-Mäker, Winfried Schebesch und Heino Windt

## Bürgerschaftswahl in Hamburg – Zukunft der PDS

Ausgangssituation für die PDS war die bundesweit einmalige Situation, daß es mit dem Regenbogen eine organisierte politische Kraft links von SPD und GAL gab, die in der Bürgerschaft und den Bezirksparlamenten vertreten war. Die Strategie der Reformkoalition im PDS-Landesverband zielte von Beginn an darauf, mit dem Regenbogen eine gemeinsam getragene Wahlkonzeption zu entwickeln. Dieser Ansatz ist durch den per Gerichtsbeschluß wieder ins Amt eingesetzten „listelinks“-Landesvorstand unterlaufen worden. Die seit langem bestehende politische Spaltung in der PDS trat offen zu Tage: ein Teil unterstützte Regenbogen, „listelinks“ trat mit eigener Kandidatur an.

### Die Resultate politisch betrachtet

Wichtigstes Ergebnis der Bürgerschaftswahl in Hamburg ist die Verschiebung der gesamten politischen Achse nach Rechts. Als entscheidendes Resultat wird der Rot-Grüne-Senat höchstwahrscheinlich durch eine Mitte-Rechts-Koalition – verschämt Bürgerblock genannt - aus CDU, SCHILL-Partei und FDP abgelöst werden. Es hat eine massive Wählerwanderung von der GAL<sup>7</sup> zur SPD sowie von der SPD, der CDU und aus dem Nichtwählerreservoir hin zur SCHILL-Partei gegeben. Letztere hat zusätzlich weitgehend das gesamte rechtsextremistische Wählerspektrum von DVU und Republikanern absorbiert.

Die mit dubiosen Methoden durch die „listelinks“ durchgesetzte Beschlußlage mit einer „sozialistischen Eigenkandidatur“ und eigener Liste anzutreten hat nicht nur die politische Linke in Hamburg insgesamt geschwächt, sondern auch die PDS in Hamburg weiter zerrieben. Die PDS ist aufgrund der sektierischen Politik der „listelinks“ weitgehend handlungsunfähig.

Das Wahlergebnis von 0,4%<sup>8</sup> ist insofern immer noch auf den Bonus, den die Partei selbst und Gysi (aufgrund des verstärkten Interesses und Zuspruchs im Zusammenhang mit seiner Berliner Spitzenkandidatur) hat, zurückzuführen. Der Aufruf von Gysi zugunsten des Regenbogens, der in allen Umfragen für Regenbogen einen Auftrieb von 1% auf 3% der Stimmen erbracht hat, ist natürlich nicht bis zur letzten PDS-WählerIn durchgedrungen.

---

<sup>7</sup> Alle Angaben beziehen sich auf Ergebnissen der Forschungsgruppe Wahlen bzw. Infratest Dimap. Von der GAL gingen im Saldo 18.000 Stimmen zur SPD. SCHILL gewann 36.000 von der SPD, 37.000 von der CDU, 31.000 aus dem NichtwählerInnenreservoir und 22.000 von DVU, Republikanern etc.

<sup>8</sup> Bürgerschaftswahl 1997 5.354 Stimmen = 0,7%, Bundestagswahl 1998 22.500 Stimmen = 2,3%, Bürgerschaftswahl 2001 3.297 Stimmen = 0,4%

Die PDS hat sich in der Stadt einen außerordentlich schlechten Ruf erworben. Die Tatsache, daß Mitglieder der PDS bei Regenbogen kandidierten wird zwar von vielen Menschen positiv im Sinne der Zusammenführung verschiedener linker Strömungen gesehen, zugleich wird die Tatsache der PDS-Kandidatur aber auch als Ausdruck der Schwäche der PDS gesehen. Trotz des Einsatzes der PDS-KandidatInnen bei Regenbogen (3 auf der Bürgerschaftsliste, 7 auf den Bezirkslisten) und anderer Mitglieder hat die PDS keinen nennenswerten Gewinn aus dem Wahlkampf gezogen.

Hätte die innerparteiliche Auseinandersetzung im Vorfeld der Wahlen eine andere Entwicklung genommen, wäre u.U. eine dem bundespolitischen Gewicht der PDS angemessene wahlpolitische Konzeption möglich gewesen.

### **Ein neuer Faktor in der Politik: Schill**

Entscheidendes Thema des Wahlkampfes war die sog. Innere Sicherheit, insbesondere der Umgang mit Kriminalität. Es gab eine Hamburger Gemengelage, die durch die Situation nach dem 11. September noch verstärkt, aber nicht verursacht wurde. Erstaunlich ist, daß der SPD-GAL-Senat keinen Gewinn aus der sicherlich kritisierbaren, aber dennoch relativ positiven Wirtschaftslage in der Stadt ziehen konnte.

Mit dem Einzug der sich eigentlich „Partei Rechtsstaatliche Offensive (PRO)“ nennenden SCHILL-Partei in die Bürgerschaft mit 19,4 Prozent der Stimmen hat sich eine bundesrepublikanische Novität ergeben. Noch nie ist eine Partei aus dem Stand der Einzug in ein Landesparlament in dieser Größenordnung gelungen. Der SCHILL-Partei ist es gelungen erhebliche Einbrüche in den traditionellen Wählerreservoirs der Volksparteien CDU und SPD zu erzielen.

Sie konnte sich mit ihrem rechtspopulistischen Programm, das Anleihen im rechtsextremistischen, fremdenfeindlichen Bereich teilweise nur schwer kaschieren kann, als reale Alternative, als Gestaltungs- und Protestpartei zugleich anbieten. Die SCHILL-Partei nutzt die vorhandene Unzufriedenheit von Wählern, greift rechten Antietatismus, rechten Antiparlamentarismus und allgemeine Parteienverdrossenheit auf und geriert sich als Protestpartei. Sie arbeitet massiv mit vorhandenen Ängsten, in erster Linie vordergründig vor Kriminalität, tiefergründig allerdings auch vor grundlegenden gesellschaftlichen Umgestaltungsprozessen, für die Begriffe wie Modernisierung und Globalisierung stehen, und bietet „einfache Lösungen“ an. Zugleich konnte die SCHILL-Partei glaubhaft vermitteln, daß sie ihre Konzepte in einer Mitte-Rechts-Koalition umsetzen können. Hierzu haben in der Endphase des Wahlkampfes die eindeutigen Koalitionsangebote von CDU und FDP beigetragen. Es ging also erkennbar nicht mehr nur um Protest – wie bei der Wahl der DVU –, sondern um die Chance auf die konkrete Umsetzung, zumindest eines Teils, des versprochenen SCHILL-Programms.

## **Die Auswirkungen auf die Parteien**

Welche Gefahren sich aus dem Wählerverhalten für die CDU ergeben werden, die massiv an SCHILL verloren und einen historischen Tiefststand erreicht hat, ist noch nicht absehbar. Die CDU wird sich Gedanken machen, wie sie sich wieder als „das Original“ in Fragen von Sicherheit und Ordnung darstellen kann. Zur Zeit hat sie die Schwierigkeit zwischen Schill und Schily hängen zu bleiben. Die Union hat im Prinzip zwei Optionen. Zum einen die alte Konzeption, es dürfe rechts von der Union keine relevante Partei geben und die dafür theoretisch vorhandene Klientel müsse durch eine entsprechende Politik eingebunden werden. Zum anderen die Konzeption, mit einer rechtspopulistischen Formation, wie beispielsweise der SCHILL-Partei, könne sie sich eine Koalitionsvariante unabhängig von der FDP schaffen und damit erneut mehrheitsfähig gegenüber der SPD werden.

Die SPD verliert nicht nur ihre seit 44 Jahren in Hamburg entwickelten Pfunde, sondern eben auch ihre traditionelle Hochburg in der größten Stadt der alten Bundesrepublik. Genaugenommen sind es nicht nur die diesjährigen Verluste an die SCHILL-Partei, sondern auch bereits die Verluste bei der Bürgerschaftswahl 1997 an die DVU, die auch in den Stadtteilen mit durchschnittlich niedrigerem Einkommen und formaler Bildung sowie höherem Anteil von SozialhilfeempfängerInnen, Arbeitslosen und EmigrantInnen stattfanden.

Rotgrün ist nach einer Legislaturperiode abgewählt worden. Sozial- und Bildungsabbau sowie eine Standortpolitik, die intensiv die Förderung von Mammutprojekten (DASA) in den Mittelpunkt stellte, hat offensichtlich die eigene Klientel nicht verbreitert, sondern reduziert. Es hat eine starke Binnenverschiebung stattgefunden. Die leichten Gewinne der SPD gingen massiv zu Lasten der GAL (18).

Die GAL hat fast vierzig Prozent ihrer WählerInnen von 1997 verloren. Sie setzt damit ihren bundesweiten Trend fort und gerät in eine existentielle Krise. Bei einer hypothetischen Übernahme der jeweiligen Landtagswahlergebnisse für die kommende Bundestagswahl würde sie nicht über die Fünfprozenthürde kommen. Die GAL ist nicht nur für das Abrücken von grünen Programminhalten (Zustimmung zum NATO-Krieg in Jugoslawien, sog. Atomkompromiß etc.) sondern auch für die schwache „grüne Komponente“ in der Hamburger Senatspolitik abgestraft worden.

## **Projekt Regenbogen gescheitert**

Das Wahlergebnis drückt die Schwäche der Hamburger Linken und ihre Stagnation auf niedrigem Niveau aus. Es gelang ihr nicht von der Diskrepanz zwi-

schen Reformhoffnungen und –Enttäuschungen der rot-grünen Senatspolitik zu profitieren. Die bundespolitische Situation hat ebenfalls keinen positiven Effekt gehabt, die Ereignisse des 11. September haben dazu beigetragen, daß zahlreiche potentielle Wähler nochmals SPD (oder GAL) gewählt haben.

Dies um so bedauerlicher, da es mit der Existenz der Bürgerschaftsgruppe Regenbogen eine relativ gute organisatorische und auch inhaltlich-programmatische Grundlage für ein linkes Wahlprojekt gab. Darüber hinaus kam aus unterschiedlichen politischen Spektren der traditionellen Linken (DKP, SAV, AL etc.) Unterstützung für dieses Wahlprojekt, die sich allerdings naturgemäß nicht in WählerInnenstimmen ausdrücken konnte.

Das Ergebnis zur Bürgerschaftswahl (14.190 Stimmen, 1,7%) und zu den Bezirksversammlungenwahlen (20.220 Stimmen, 2,3%) bleibt hinter den Möglichkeiten deutlich zurück. Im Bezirk Altona hätte es (rein rechnerisch) ohne die PDS-Kandidatur zum Überspringen der Fünfprozenthürde gereicht.

Ein starkes Moment zur Erklärung dieses Ergebnisses ist mit Sicherheit der Lagerwahlkampf zwischen rot-grün und dem „Bürgerblock“ gewesen, in dem kein Platz für eine linke alternative Kraft war. Ein Problem, vor dem auch eine vernünftige PDS-Kandidatur gestanden hätte. Diese Stimmung, in seinem Ausmaß lediglich an den Anti-Strauß-Wahlkampf 1980 erinnernd, hat zur Wahl des „kleineren Übels“ in Gestalt von SPD oder GAL geführt. Dieses Moment allein ist allerdings nicht ausreichend.

Neben gravierenden hausgemachten Mängeln des Wahlkampfes selbst – die hier nicht ausführlicher beschrieben werden – sind weitere Ursachen zu erkennen. So ist von Regenbogen die Hauptfrage des Wahlkampfes (Kriminalität/Innere Sicherheit<sup>9</sup>) nicht überzeugend angegangen worden. Auf die massiven Ängste zahlreicher Menschen Opfer krimineller Handlungen zu werden wurde nicht ausreichend eingegangen. Hinzu kommt die Schwäche, dieses Thema zu wenig als Problem von arm und reich anzusehen, als eine Form in der sich die soziale Frage stellt. Bei aller Behutsamkeit, mit der das Thema angegangen werden sollte, reicht es aber nicht, es nur als sozialpädagogisch zu beantwortende Herausforderung zu verstehen. Weiterhin war die Positionierung zum Umgang mit Kriminalität im Umfeld des Drogenhandels („mach meinen Dealer nicht an“) bei vielen Menschen nicht vermittelbar.

Es hat bei Regenbogen eine völlig verzerrende Gleichsetzung von Schill mit dem SPD-Landesvorsitzenden Scholz stattgefunden. Diese inhaltliche Gleichsetzung („Schilz = Scholl“, Kampf gegen Rechts!) ist der Hauptaspekt der Auseinandersetzung mit diesem Thema gewesen. Bei aller notwendigen Kritik an der wahlkampfaktischen Politik des SPD-Innensenators, ist dies von zahl-

---

<sup>9</sup> 52% sahen Kriminalität als wichtigstes Thema, abgeschlagen auf Platz 2 Arbeitslosigkeit mit 17%, auf Platz 3 Verkehr 14%

reichen potentiell aufgeschlossenen WählerInnen anders gesehen und entsprechend abgelehnt worden.

Hieraus wurde auch klar, daß Regenbogen keine klare Haltung zu der Frage kommunizieren konnte, wie er sich im Parlament zur Frage eines rot-grünen Minderheitenssenats stellen würde. Es ist schon ein Unterschied, ob man lediglich die Losung „Wir sind die konsequenteste Kraft gegen Schill“ oder auch (sinngemäß) die Losung „An uns wird ein rot-grüner Senat nicht zugunsten von Schill scheitern“ kommuniziert. Hier wird eine Lücke in der Strategie grundsätzlicher Opposition des Regenbogens deutlich. Es kommt in diesen Fehlern allerdings eine grundsätzliche Fehleinschätzung rot-grüner Politik zum Vorschein, die sich u.U. mit der eigenen Herkunft (aus der GAL) und dem sich daraus ergebenden Abgrenzungs- und „Selbstreinigungsbedürfnis“ erklären lassen. Zugleich sind typische linksradikale Denkmuster zu erkennen.

Die Niederlage von Regenbogen bei den Bürgerschafts- und Bezirksversammlungswahlen ermöglicht Regenbogen lediglich die außerparlamentarische Fortsetzung seiner Arbeit auf außerordentlich abgespektem Niveau. Aufgrund der inhaltlichen Positionen, ihrer Überschneidung zu demokratisch-sozialistischen Positionen der PDS in wichtigen Politikfeldern und der kommunalen und landespolitischen Kompetenz des Regenbogens insgesamt und seiner PolitikerInnen ist dies bedauerlich. Als wahlpolitisches Projekt ist Regenbogen gescheitert und hat keine Zukunft.

### **Existenzgefährdende Situation für die PDS**

Für die PDS Hamburg stellt sich die Konstellation im Vorfeld der Bundestagswahlen als existenzbedrohend dar. Aktivisten von Regenbogen, ein Teil der WählerInnen-Initiativen und Teile der PDS werden in diesem Verbund weiter Regionalpolitik machen. Ein Kampf um eine andere Mehrheit im Hamburger Landesverband ist unter diesen Bedingungen noch schwieriger geworden. Umgekehrt wird „listelinks“ ihre konfrontative Politik fortsetzen.

Hamburger Skripte 1  
Hrsg. Rosa-Luxemburg-Bildungswerk e.V.

## **Links • WählerInnen • Potenziale**

### **Hintergründe und Schlussfolgerungen zur Wahl der Hamburger Bürgerschaft 2001**

**Inhalt:**

Michael Hartwig

"Die Hamburger PDS und das "urbane Milieu" - eine empirische Analyse mit den Daten zur Europawahl 1999 und zur Bürgerschaftswahl 2001 in Hamburg"

Joachim Bischoff, Meinhard Meuche-Mäker, Winfried Schebesch  
und Heino Windt

Bürgerschaftswahl in Hamburg – Zukunft der PDS

**Rosa-Luxemburg-Bildungswerk**  
Hamburger Forum für Analyse, Kritik und Utopie e.V.

Bornstraße 1 - 20146 Hamburg  
Telefon 0179-2732844  
info@Rosa-Luxemburg-Bildungswerk.de  
www.rosa-luxemburg-bildungswerk.de